

In der Hauptveröffentlichung des im Stadtbüro und den Büros erreichbaren Tagesspieles abgeehlt: vierzehntäglich 4.00, bei periodischer täglicher Auslieferung ins Land 4.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzehntäglich 4.00. Direkte tägliche Auslieferung nach England: monatlich 4.75.

Die Abonnement-Mitgliedschaft kostet täglich 7.75, die Abonnement-Mitgliedschaft 5.00.

Redaktion und Expedition:

Johannsenstraße 8.

Die Expedition ist Montag bis samstags geschlossen von 8 bis 12 Uhr und 17 bis 19 Uhr.

Filiale:

Otto Stenner's Berlin, Alfredstraße 1.

Kautz Straße 14, part. und Hauptplatz 2.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 61.

Sonnabend den 2. Februar 1895.

89. Jahrgang.

Bur gesälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 3. Februar,
Vormittags nur bis 1/2 9 Uhr
geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 2. Februar.

Die zwei Seiten, die in der Brust des Centrums wohnen, gleich den beiden Hälften sich von einander trennen möchten und von dieser Trennung nur durch das gemeinsame Wohlgefallen abgehalten werden, haben in der gestrigen Sitzung des Reichstages bei der Beratung der Gewerbeordnungsnovelle und des noch weiter als diese gebundenen Antrags Gröber und Gen. wieder einmal ihr beiderseitiges Trennungsbürtig beladen. Die eine, die sich den Abg. v. Strasser zum Münzstück anwandt hatte, macht ihrer Staatspartei den anderen, welche ihre Sorge für den Mittelstand durch völlige Vernichtung des diesem Stande angehörigen Haushandels zu beschützen sucht, in einer Weise klar, die an Schärfe nicht das Vermögen zu wünschen übrig ließ. Begeisterterweise in dieser Streitkampf, der auch in der Gesetzgebungs- und der Umsturz-Kommission so lange getrieben ist, den höheren der Partei, welche diese zur Reuerne der Geschichte des Reichs machen möchte, höchst unbedeutend. Aus der Welt zu schaffen ist er nicht und so soll er wenigstens versucht werden durch eine Fülle von Anregungen, die freilich, wie der Antrag Gröber, nur neue Einblicke in das zweifältige Innere der Partei eröffnen. Einem solchen Einblick eröffnet auch die neueste Interpellation des Centrums, die an den Erzähler des Kaiser's an die prächtigen Minister der öffentlichen Arbeiten und für Handel und Gewerbe vom 4. Februar 1890 anknüpft, worin es heißt:

Für die Woge des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind gewisse Hoffnungen über die Formen in Aussicht zu nehmen, in denen die Arbeit zu verteilen, welche die Seiten besagen, dass die Regelung gemeinsamer Kapitalgründungen beiderseits und zur Verteilung ihrer Interessen der Verhandlung mit den Arbeitgebern und mit den Organen unserer Regierung bedarf ist. Durch eine solche Einrichtung in den Arbeitsen der freien und freie Arbeit ihres Mindests und Bedarfs zu ermöglichen und den Staatsbedürfnissen Gelegenheit zu geben, sich über die Verhältnisse der Arbeit fortwährend zu unterhalten und mit den Beziehern Frieden zu schließen.

Schon beim Zusammentreffen des Reichstags hatte das Centrum eine Resolution wegen Errichtung von Arbeitersammeln und einem Gesetzesvorschlag, betreffend die gesetzliche Anerkennung der Vertrüssevereine, eingeführt; jetzt fragt es unter Berufung auf den laientischen Druck bei den verhinderten Regierungen an, ob Vorlagen über diese Materie und andere, zu denen man dem Anschein nach obligatorische Arbeiterausschüsse zu stellen hat, baldigst erörtert werden dürfen. Das Beispiel der Freunde des Antrags Ranft., die ihrer Resolution eine bestätigende Interpellation beigegeben, findet demnach rasche Nachahmung. Während aber die Eile bei der Lösung des

Problems einer staatlichen Friedensfestigung für auswärtiges Getreide erklärlich ist und — weil es sich um eine die Gemüthe erregende Angelegenheit handelt — im öffentlichen Interesse liegt, ist nicht einzusehen, welcher Zweck mit der befehlenden Auflösung socialpolitischer Fragen in dem nunmehr stark mit Arbeitgeber befassten Reichstage verfolgt wird, wenn die Interpellantin nicht über ihre Meinung zu täuschen suchen. Aber sie kommt erst recht zu Tage, indem die Interpellation die partei Rücksichtnahme eines Theiles des Centrums auf die Wünsche der Socialdemokratie enthält, die zu der geprägten Fürsorge des anderen Theiles für den Mittelstand im öffentlichen Gegenjahr steht. Magne Erinnerungen an die laientlichen Gewerbe-Klasse ist man seit geraumer Zeit nur in der sozialdemokratischen und einer ihr immer näher verwandt werdenden Presse begegnet, so oft hat sich die Aufstellung verallgemeinert, das Arbeitgebergesetz sei eine so weitgehende Verwüstung der laientlichen Arbeitsmärkte, dass für genauer Zeit nicht weiteren Zweck die Grenze überdrückt würde, wo die soziale Fürsorge sich in Benachteiligung der Arbeiter ausserer, durch eine ohne Beispiel dastehende socialpolitische Gesetzgebung im Weltmarkt mit dem Ausland vereinträchtigen sollte veranlasst. Das die Zweck des Centrums, zu der übrigens auch ein Antrag gehört, der die Frage weiterer gesetzlicher Beschränkungen der Verhältnisse verbraucherfreier Frauen ansetzt, die Folge haben kann, die finanziell schwierigkeiten dientenden Entwicklungen vorzutragen, die vor Hebung des Mittelstandes beginnen, und auch das Centrum hat anerkannt, dass die sociale Aufgabe der nächsten Zukunft eine Mittelstandspolitik sei. Diese aber wird nicht nur durch die Inanspruchnahme der Zeit des Reichstags zur Förderung von Gelegenheiten, die nicht zu seinem dreijährigen Arbeitszeitum gehören, behindert, es bedeutet geradezu eine materielle Gefährdung des Mittelstandesgesetzes, zu dem bekanntlich noch eine Vorlage über die Änderung von Bestimmungen über die Konsumverbraucher treten wird, wenn Arbeiterfragen und Erwerbsfragen der kleineren Unternehmer neben einander behandelt werden. Die Fortsetzung des Centrums treffen jedem das Handwerk direkt. Wie stehen hier ab von der Errichtung der Verbindung der Corporationen an die Berufsvereine, gegen die im Reichstag wiederholt sehr ernste, auf den Entwicklungsvorprozess der mehr und mehr der Socialdemokratie verfallenden englischen Gewerkschaften gegründete Befehlen geltend gemacht worden sind. Was aber die Errichtung von Arbeitersammeln, mit anderen Worten: die Organisation der Sozialdemokratie von Staatswegen angeht, so wird das Centrum sich doch nicht das Künftliche untersetzen, in Bezug auf das Reich oder die Welt, solchen Raumern anzugreifen, zwischen Handwerksgebielen und Industriearbeitern zu unterteilen? Und schon fragt dabei die Handwerksmeister von dem durch die sozialdemokratische Agitation gesetzten Ablösungen der Freien mehr zu leiden, als die Großindustrie von den Ansprüchen ihrer „zielbewussten“ Arbeit. Wie wäre sich das gestalten, wenn erst die sozialdemokratische Auffassung von dem richtigen Verhältnis zwischen Meister und Gehilfen mit dem Hinweis auf die autoritative Beurachtung durch öffentlich-rechtliche Körperstaaten vorgetragen würden! Unter den vorstehend geltend gemachten Gedanken er-

scheint dieses Vorgehen des Centrums als eine Unbedachtsamkeit, die nur durch die neröse Haltung der Partei erklärt wird. Im Übrigen kann es nur erwünscht sein, wenn bei der Besprechung der neuen Interpellation die beiden Centrumeister wieder einmal zur Geschäftigung kommen und wenn andererseits den Regierungen Gelegenheit zum Aufzählen aller Dingen gegeben wird, was seit 1890 für die Arbeiter durch Gesetzgebung und Verbesserungen in den Staatsbetrieben geschiehen ist.

In Ungarn hat sich bekanntlich vor einigen Tagen unter reaktionär-conservativen Aufsichten eine neue Partei, die sog. „Volkspartei“, etabliert, deren Programm ein Gemisch von clerikal, agraristischen und sozialdemokratischen Ideen ist. In den Sätzen dieses „Programms“ gehören einige rechtsschützende Doktrinen mit Kirchenfürsten; danach kann man schon mit grösster Sicherheit auf die Geschäftigkeit der Herrschenden hinschließen. Versprechen wird u. a. „geheime Verbindung der landwirtschaftlichen Interessen“, „Beliebung der Erbüberlassung des kleinen Mannes“, „Schutz der Kleingewerbetreibenden“, „Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern“ usw. In Wirklichkeit handelt es sich aber, wie das Programm besagt, in erster Reihe um die Revision der sozialpolitischen Gesetze, was natürlich nichts Anderes bedeutet, als um die Durchführung einer reactionär-ultramontanen Politik in Ungarn. Zu diesem Zweck wollen die Herren recht gern einige Fehler bringen, in Wörtern wenigstens, denn allgemeine Schwäche nach dem Muster der sogenannten verpflichteten in concreto Niederschläge und zu nichts. Da ist es denn gar leicht, dem Volke goldene Perlen zu versprechen, in der Stille Hoffnung, das auch anderesglänzende Volkslemente den Programmverfolger Heerholde leisten; haben legte doch aus diesem Grunde selbst das ursprünglich im Titel der neuen Partei paradiesende Wort „sozialistisch“ wegzulassen, jedenfalls, weil das ungarnische Volk vielmehr traurig ist, um zu wissen, dass konfessionelle Unterschiede in Ungarn nicht die Grundlage einer soliden Parteiconstruktion bilden können. Thatächlich hat dann die neu gebildete Volkspartei noch nirgends Beachtung gefunden, als bei den Unabhängigkeitseinheiten der österreichischen Untern, welche leichter sich am Leibesbluten dagegen brüten, doch ihr irgend Jemand kein „Volksglück“ ins Handwerk pflanzt. Sie hat deshalb der neuen Volkspartei gegenüber eine gar hässliche Miene aufgesetzt, und über ein Kleines wie es eben ist, dass beide Konkurrenten einander in die Haare fahren. Mögen der „Volkspartei“ auch einige wenige Wande zulassen, die überwiegende Mehrzahl der Wähler wird sicherlich den neuen Parteizirkus durchschauen.

Durch das Hinscheiden des Präfekten der vatikanischen Bibliothek, Messignor Garini, ist die Partei der Bevölkerung zwischen der Kirche und dem Staat in Italien einer wertvollen Stütze beraubt worden. War doch Garini zugleich der Initiator des Papstes Leo XIII. und Grips, mit dem er nicht bloss durch Bande der italienischen Landesmannschaft, sondern auch durch persönliche Freundschaft verbunden war. Leo XIII. batte bereits als Garinat Pecchi mit dem in Rom commissarierten Papst Garini's, einem General mit ausgeprägtem italienischen Nationalgefühl, freundliche Beziehungen aufgeführt, die sich später auf den Sohn übertrugen. Der Tod des Garinat Pecchi in Rom brachte einen schweren Einschnitt in den drei Parteien. Diese Beziehungen haben den beiden Königen zur Stütze als unanziehbar geschieden und so reist denn der junge König zu seiner Mutter, um ihr die Schwierigkeiten, die der Ausführung ihres Beerdigung im Weg stehen, persönlich klarzulegen. Auf ihrer Rückreise besteht man aber im Belgradener Konrat um so mehr, als Milan die berühmte Gelegenheit hatte, zur Einsicht zu gelangen, dass sein unprägnanter Vorhaben, seine Autonomiehaft im Lande nach dem bekannten Grundzuge divide et impera zu begründen, so gut wie unausführbar ist. Alle Parteien und alle machbaren Politiker im Lande dringen dem Vater Alexander's L entschiedenes Widerstand entgegen. Milan hat es ja in den letzten Jahren mit allen Parteien verschoren. Es ist aber eine unglaubliche Thatfrage, dass sich die antimonarchische Bewegung im Volle, außerordentlich in den letzten Monaten, in ganz bedeutlicher Weise verbreitet habe. Die Regierung wird sich höchst wahrscheinlich bei den bevorstehenden Wahlen eine Schlappe holen, und der König muss daher in die Lage kommen, zu einer der drei Parteien Zuflucht zu nehmen. Die Erniedrigungen, welche die Königin von ihrem Gemahl ausgeführt hat, die ihr gegenüber unstrittige Sympathien gezeigt, und sie besitzt wahrlich in allen drei Parteien mehr oder minder erprobte Freunde. Unter solchen Umständen erfreut sie denn auch weit geringer, im kritischen Augenblick mit den einzelnen magistranten Verbindungen anzuhängen, als der

artigen römischen Verhältnisse bringen es eben mit sich, dass durch die ansteigende Toleranz zwischen Kurial und Papst eine jährliche Hölle beide mit einander verbunden. Kuria schwiebt unablässig als Ideal die endliche Ausübung des Staates mit der Kirche vor, und wenn er auch kaum an eine solche Möglichkeit zu glauben magte, so führte er doch, soweit er in seinem Bereich lag, die Gegenläufe zu entkräften, die Stimmen zu mildern und den Ausgleich anzubringen. So pflegte er treue und langjährige Freundschaften im italienischen Lager, „jenseits der Engelgräben“, wie er zu sagen pflegte, und noch nach den letzten Ereignissen in Sicilië war es Monsignore Garini, welcher in einer Broschüre den Alters der Insel antrieb, die Sache Italiens zu verteidigen. Auch an den Verhandlungen über die Errichtung der apulischen Präfektur in Trapani nahm er积极地 und werthvoll an. Istod Garini in den vollen Mannestand dahingefallen. Er war im Jahre 1813 in Palermo geboren und ist nach auf der Zugfeste der französischen Warden emporgestiegen, nachdem er vorher als Gründer und Leiter einer katholischen Bruderschaft hervorgegangen war. Von seiner Sanktettin und Leberechtigkeit zeugen zahlreiche Werke. Istod Garini in den vollen Mannestand dahingefallen. Er war im Jahre 1813 in Palermo geboren und ist nach auf der Zugfeste der französischen Warden emporgestiegen, nachdem er vorher als Gründer und Leiter einer katholischen Bruderschaft hervorgegangen war. Von seiner Sanktettin und Leberechtigkeit zeugen zahlreiche Werke.

In Ungarn hat sich bekanntlich vor einigen Tagen unter reaktionär-conservativen Aufsichten eine neue Partei, die sog. „Volkspartei“, etabliert, deren Programm ein Gemisch von clerikal, agraristischen und sozialdemokratischen Ideen ist. In den Sätzen dieses „Programms“ gehören einige rechtsschützende Doktrinen mit Kirchenfürsten; danach kann man schon mit grösster Sicherheit auf die Geschäftigkeit der Herrschenden hinschließen. Versprechen wird u. a. „geheime Verbindung der landwirtschaftlichen Interessen“, „Beliebung der Erbüberlassung des kleinen Mannes“, „Schutz der Kleingewerbetreibenden“, „Regelung des Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitern“ usw. In Wirklichkeit handelt es sich aber, wie das Programm besagt, in erster Reihe um die Revision der sozialpolitischen Gesetze, was natürlich nichts Anderes bedeutet, als um die Durchführung einer reactionär-ultramontanen Politik in Ungarn. Zu diesem Zweck wollen die Herren recht gern einige Fehler bringen, in Wörtern wenigstens, denn allgemeine Schwäche nach dem Muster der sogenannten verpflichteten in concreto Niederschläge und zu nichts. Da ist es denn gar leicht, dem Volke goldene Perlen zu versprechen, in der Stille Hoffnung, das auch anderesglänzende Volkslemente den Programmverfolger Heerholde leisten; haben legte doch aus diesem Grunde selbst das ursprünglich im Titel der neuen Partei paradiesende Wort „sozialistisch“ wegzulassen, jedenfalls, weil das ungarnische Volk vielmehr traurig ist, um zu wissen, dass konfessionelle Unterschiede in Ungarn nicht die Grundlage einer soliden Parteiconstruktion bilden können. Thatächlich hat dann die neu gebildete Volkspartei noch nirgends Beachtung gefunden, als bei den Unabhängigkeitseinheiten der österreichischen Untern, welche leichter sich am Leibesbluten dagegen brüten, doch ihr irgend Jemand kein „Volksglück“ ins Handwerk pflanzt. Sie hat deshalb der neuen Volkspartei gegenüber eine gar hässliche Miene aufgesetzt, und über ein Kleines wie es eben ist, dass beide Konkurrenten einander in die Haare fahren. Mögen der „Volkspartei“ auch einige wenige Wande zulassen, die überwiegende Mehrzahl der Wähler wird sicherlich den neuen Parteizirkus durchschauen.

Der Reise des Königs Alexander von Serbien nach Biarritz sind langwierige Verhandlungen durch den Partei-Schancen Garinat vorausgegangen, um Frau Natalie zur Rückkehr nach Serbien zu bewegen. Die Königin bat um Rückkehr nach Serbien zu bewegen. Die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes und die Entfernung Milans aus dem Lande. Diese Bedingungen haben den beiden Königen zur Stütze als unanziehbar geschieden und so reist denn der junge König zu seiner Mutter, um ihr die Schwierigkeiten, die der Ausführung ihres Beerdigung im Volle, außerordentlich in den letzten Monaten, in ganz bedeutlicher Weise verbreitet sind. Die Regierung wird sich höchst wahrscheinlich bei den bevorstehenden Wahlen eine Schlappe holen, und der König muss daher in die Lage kommen, zu einer der drei Parteien Zuflucht zu nehmen. Die Erniedrigungen, welche die Königin von ihrem Gemahl ausgeführt hat, die ihr gegenüber unstrittige Sympathien gezeigt, und sie besitzt wahrlich in allen drei Parteien mehr oder minder erprobte Freunde. Unter solchen Umständen erfreut sie denn auch weit geringer, im kritischen Augenblick mit den einzelnen magistranten Verbindungen anzuhängen, als der

Feuilleton.

Graf Karl.

Roman von Hermann Hesse.

Rudolf Peters.

(Fortsetzung.)

Ihre Braut hatte sich gestern an den See begeben, um sich vom Leben zu befreien. Sie hatte nicht den Mut, Ihnen das Jawort zuzustimmen, aber auch keine Kraft mehr, in der Lüge und Verstellung weiter zu leben. Sie fügte eine Erwiegung für mich, die sie unverwüstlich glaubte.

Als ich sie von dem Ersteschen zurückholte, gelangten wir zu einer Auswache. Was wir beide seit unserer Bekanntschaft als ehrliche Menschen zurückgebracht hatten, brach sich in dieser freiherrlichen Stunde Bahn. Wir lieben und wollen und annehmen, obgleich es nicht mehr möglich ist, diesen Schmerz Ihnen anzuhören, als ich es auszusprechen vermochte.

„Ah, also doch!“ lächelte Eduard Halberst, ließ das Haupt sinken und wandte zunächst von der entsetzlichen Dual der Entäußerung gesetzlos. Dann aber erhob er sich und sagte zähneknirschend und mit einer Miene von Leidenschaft, die grausam wirkte:

„Nach meinen Anschauungen von Pflicht und Ehre müsste ich sterben, als Ihre Brüder seien, Herr Graf. Aber freilich, bei Ihnen ist man für ungeheure Dinge genötigt, dass man für über nicht mehr wundern darf. Die Anschauungen Ihresgleichen von Adel und stiftlichem Verhalten weichen von denen anderer Menschen so weit ab, dass —“

Aber weiter gelangte Eduard Halberst nicht! Ein knapper Schrei entlief, und eine Faust, die Rechte Karls stießte durch die Lüge, um den zu zwingen, die Rechte Karls zitterte durch die Angst, nach dem so blödsinnigen Gesetz zu gehorchen. Eduard fasste es eben so, dass er sich nicht mehr wundern darf.

„Nicht solche Züchtigung für folge Schmach! Ich will mich erinnern, wer vor mir steht. Sie sind der Sohn derjenigen, die ich liebe und ehre, und Sie sind der Mann, dem ich das

grösste nehmen müsste, was er besitzt, und dessen Verlust ich nie leiser zu schaufen weiß, weil es auch für mich das Verhälteste ist, was es auf der Welt gibt. Also, geben Sie, mein Herr, unangetastet. Aber ich bitte, geben Sie schnell, Niemand auf der Welt würde nach gleicher Beleidigung sieben Räume verlassen haben.“

Nach diesen rätsel, mit großer Spannung erwarteten Wörtern erhob Eduard mit straffer Klemmbewegung die Rechte und wies auf die Tür.

Aber es geschah nicht, was er erwartet hatte.

Befremdetes Gesicht, ohne Gezähnen, ob Tod oder Leben das Ende, nur erhöht von dem modifizierten Drange, den Begier bis in die tiefste Seele zu verstoßen, ja, ihn hier an diesem Ort niederzuhören, hauchte Eduard Halberst.

Und doch widerstand ihm Ihnen, Graf Karls Sohn —

„Herr Graf Adam Karl!“ wortete Karl in berührter Höhe.

„Was wohl, Herr Graf Adam Karl?“ wiederholte Eduard Halberst böhmisch, doch Sie trocknen Adeln und moralischen Sornausbrüche in meinen Augen ein gewissenloser Rausch.

„Was Ihnen in den Sinn gerät, das erheben Sie zum Gesetz, ohne Nachdenken über die Folgen.“

Nur heisste Räute kam aus seinem Munde.

Dennnoch zog er seine Mutter, die mit lauten Schredenmorden anheben wollte, raus und die Urne dämpfend, in sein Gemach, wo sie, fast anzufliegen, uns sich unter der jährligen Erholung in die Soporella sitzen.

„Siehe mir, ich bitte, zunächst einmal den Rest aus, Nähe und verbinde dich mit deinem Bruder, der Karl gesagt.“

Aus dem Raum fließt das Blut, seine Kleider waren beschmutzt. Der Ausdruck in den Augen hatte etwas Purpurfarbenes, verlor sie zum zweiten Mal.

Aber die Frau rührte sich nicht, sie hörte nur und ließ lediglich das Entzückte des Thaumaten auf sich wirken. Was ging alles weltlich durch ihre Seele!

So hatte sie Thaum also doch schlecht behandelt, oder die jetzt Verlorene war immer nur das gewesen, was sie von Anfang an missrichtig geführt hatte.

Und jetzt — Im Sechzehntheile sah sie sich von ihr los. Nichts, nichts anderes als Hass gegen die Vermordete hatte Rausch in ihrer Seele. Aber um ihr, um Eduard, hämmerte sie, als ob ihr blühender Wetter und Herz geschnitten seien, um ihn weinte ihre Seele beifremende Tränen.

„Ach, mein Junge, mein armer, lieber Herzschmerz!“, hauchte sie, bissig lächelte sie ihm und lächelte ihn immer von neuem.

„Und lass mich Abend von der Seite, Eduard. Dein Dich lieber.“

Wie Astregung kann Dir schaden. Mit solchen Bösen wütenden Huaste ist nicht zu fragen. Ich bleibe bei Dir! Sprich Dich aus. Das erleichtert Dich. Du